**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 27 (1923-1924)

**Heft:** 10

Artikel: Schädliche Hausgenossen

Autor: Bergner

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-667984

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zu dienen, waren plötslich nicht mehr erhältlich. Er studierte an der Sache herum, bis er schließ= lich selbst einen eigenen Betrieb mit besonderen Maschinen erfunden und konstruiert hatte, in dem er mit 50 Arbeitern im Tag viele Tausende dieser Röhrchen herstellen konnte. Sogar für andere Leute mußte er noch liefern. Nur für den dazu verwendeten Karton bezahlte er Lire 430,000. In der Zeit der Kohlennot ersann er ein Shitem, um mit dem kleinen elektrischen Dampfkessel, der nur über Nacht billigen Strom zur Verfügung hat, den daneben liegenden großen Dampfkessel in einen Dampfakkumulator zu verwandeln, sodaß dieser mit der Nachtkraft bis Nachmittags Arbeit leisten kann, ohne eine Kohle zu verbrennen. Auf diese Weise hat er der Fabrik in einem Jahr allein 25,000 Lire

Rohlen erspart. Das Shstem habe vor ihm noch niemand in Italien gemacht, jetzt aber führen es auch Andere nach ihm ein. Er meint, er sei eben auch nicht umsonst Heizerbüblein gewesen. So sei alles für etwas gut. Er habe hart durchmüssen. Aber wenn er es nochmals machen müßte, würde er es gleich machen. Die Arbeit schadet nichts, sie hat ihm den Mut vergrößert, nicht genommen.

Ein reicher Herr habe ihm letzthin eine Ansbeutung gemacht, wenn er Geld brauche, könne er es schon haben. Er könne sicher sein, so ein Milliönchen leicht zu bekommen. Aber er ist ein bescheidener und vorsichtiger Schweizer. Einsteweilen richtet er sich eine wachsende Bienenzucht ein. Wenn er dann einmal alt geworden sei und sich von den Geschäften zurückziehe, dann werde er Bauer und Vienenvater.

## Das Ziel.

Von Oskar Kollbrunner, Hüttlingen.

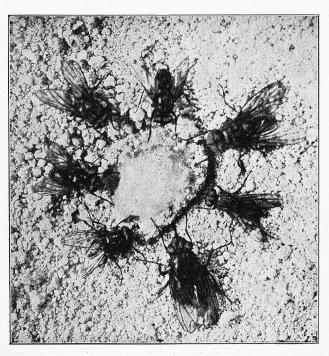
Dreimal wird dich das Leben packen, Eh' du's begreifst — Tausend Träume müssen verslacken, Ehe du reifst. Du willst den Sieg über Welfen fragen Ehe du schaffst — Dreimal wirst du Vergebliches wagen, Eh' du ihn raffst.

Doch dann wirst du's begriffen haben: Kamps ist das Spiel! Bergsteil über dem spielenden Knaben Goldet das Ziel.

# Schädliche Kausgenossen.

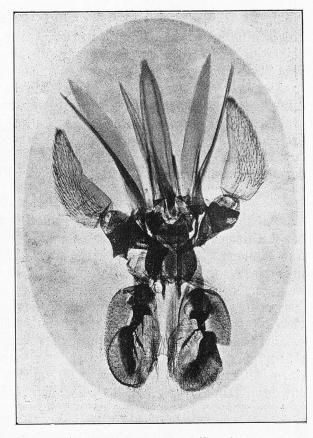
Sobald die Nächte kühler werden, dringen Fliegen oft in solchen Massen in die Stuben, daß man vor allem auf dem Lande sich der Quälgeister kaum erwehren kann. man sie fort, so kommen sie doch immer wieder und lassen sich auf den Tellern nieder, um an der Mahlzeit teilzunehmen. Das aber ist nicht nur sehr widerwärtig, es birgt auch mancherlei Gefahren in sich, weil das Geschmeiß ebenso gern am Auswurf eines Lungenkranken und schlim= men Unrat leckt, wie es sich an den Speisen oder ben rosigen Lippen des schlummernden Säug= lings gütlich tut. Dadurch werden aber oft tödliche Krankheitskeime übertragen, die nicht nur am Fliegenruffel, deffen kunftvollen Bau, untenstehendes Bild uns zeigt, sondern auch an den feinbewimperten Haftballen der Küße, dank deren sie gewandt am Fenster auf= und abspa= zieren, und sonstigen Körperhaaren mitge= schleppt.

Besonders widerwärtig aber sind die großen, dicken Fleischsliegen, die ihre dichtgehäuften Eier



Vom Spudnapf.

gern an Fleisch, Käse und andere Nahrungs= mittel legen, so daß sie bald von den rasch wach= jenden Maden wimmeln, wenn man nicht rechtzeitig diese Bescheerung merkt und besei= tigt. Zu diesen ekeln Gesellen, die durch ihre Aufdringlichkeit und das Beschmutzen aller Gegenstände lästig fallen, kommen noch andere, die außer dem Saugrüffel 4—6 scharfe Stilette führen, mit denen sie vor allem an schwülen Tagen Mensch und Tier empfindlich stechen. Es ist das namentlich das Heer der Bremsen, von denen unser Bild die größte einheimische Art, die Rinderbremse zeigt. Saugt solch eine blutgie= rige Bestie, deren Tücke namentlich bei den flinken, kleineren Vertretern schon aus den grünschillernden Augen funkelt, an einem toten oder milzbrandfranken Vieh, so impft sie da= nach tödliches Blutgift auf Mensch und Tier. Ein Glück nur, daß all die Teufelsbrut so viele Feinde hat! Vor allem sind's die Vögel, Frösche und Raubinsekten, die gewaltig unter ihr aufräumt. Dazu kommen noch Massensterben an= derer Art, so daß nur wenige den Winter über= leben. Wohl mancher sah im Herbst schon eine wie mit Schimmel überzogene Kliege mit auf= getriebenem Hinterleib und abgespreitzten Beinen tot am Fenster oder Vorhang inmitten eines häufleins gelben Staubes kleben. Es ist die Fliegenpest, der sie erlag, ein winziger Schimmelpilz, der ihren Leib durchwucherte, um dann mit seinen klebrigen, staubfeinen Sporen andere Fliegen anzustecken. Doch auch des Menschen Aflicht ift es, die Fliegen, diese schäd=

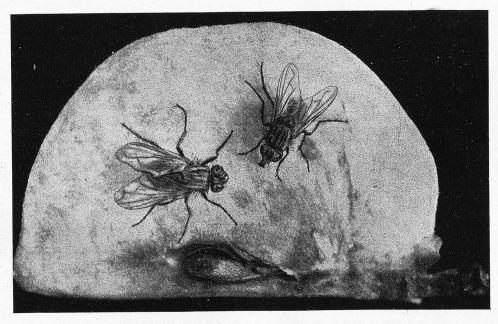


Die Mundteile einer Bremfe. Bergrößerte Originalaufnahme.

Vergroßerte Vriginalaujnahme. Der besseren Uebersicht wegen ist der Längsrüssel nach unten, der Stechapparat samt den beiden kolbensörmigen, behaarten Lasten nach oben geklappt. Inmitten der zum Schlagen und Erweitern der Wunde dienenden Silleits — den pfriemenartigen Oberkiesern und ben sädesartigen Unterkiesern — die breite Oberlippe mit dem Unterigsundstilett; sie ruht normalerweise in der Rinne zwischen den beiden Risselbälften.

lichen Hausgenossen, nicht um sich zu dulden, sondern nach Kräften zu vernichten.

Dr. Bergner.



Stubenfliegen auf einem Apfelftückchen.